



1. Preis: Marte.Marte Architekten

Heimatkunde auf Hauptstadtkulturniveau

Wettbewerbsentscheidung „Stiftung Flucht, Vertreibung und Versöhnung“

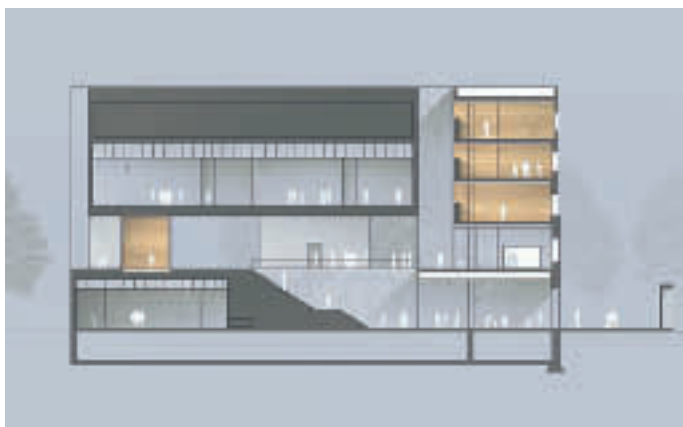
► Am 4. November 2011 tagte das Preisgericht zum Wettbewerbsverfahren Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung. Am Ende vergab es zwei gleichrangige erste Preise. In dem nachfolgenden Verhandlungsverfahren setzten sich Marte.Marte Architekten ZT GmbH (A) gegen F29 Architekten GmbH durch.

Für die Stiftung Flucht, Vertreibung und Versöhnung wird das geschichtsträchtige Deutschlandhaus am Askanischen Platz in Berlin-Kreuzberg umgebaut. Im Geiste der Versöhnung sollen als Hauptakzente Erinnerung und Gedenken an Flucht und Vertreibung der deutschen Bevölkerung im 20. Jahrhundert wach gehalten werden. Im historischen Kontext des Zweiten Weltkrieges und der nationalsozialistischen Expansions- und Vernichtungspolitik soll die Geschichte europäischer Zwangsemigration an nachfolgende Generationen vermittelt werden. Dem Beschluss des Deutschen Bundestages zur Errichtung eines Ausstellungs-, Dokumentations- und Informationszentrums ging ein jahrelanger innen- und außenpolitischer Streit voraus, der sich zuletzt um die vorgesehene Besetzung des Stiftungsrates mit der Politikerin Erika Steinbach drehte. Nach der Zusage des Bundes zur Erhöhung der finanziellen Ausstattung für die Stiftungsziele erklärte sie sich mit dem Verzicht auf ihren Sitz einverstanden. Damit war der Weg für die europaweite Bekanntmachung des Wettbewerbes Ende März 2011 frei.

Für den Wettbewerb wurden 25 Architekturbüros zur Teilnahme ausgewählt. Nach einer 14-stündigen Sitzung beschloss das Preisgericht, zwei erste Preise zu vergeben. Die Entscheidung, welches der beiden Büros mit der weiteren Planung beauftragt wird, blieb dem auslobenden Kulturstaatsbeauftragten (BKM) und dem Bundesbauministerium (BMVBS) sowie der Bundesimmobilienanstalt (BIMA) überlassen.

Über den Entwurf von Marte.Marte Architekten (ein erster Preis) urteilten die Preisrichter: „Die Arbeit 1865 geht davon aus, dass die Struktur und Konstruktion des bestehenden, teilweise denkmalgeschützten Gebäudes nicht dem Ideal eines Museumbaus entspricht. Sie reduziert dementsprechend konsequent den Bestand ausschließlich auf die historisch wertvolle Substanz im Bereich der Straßenfassaden Stresemannstraße und Anhalterstraße. Der Rest des Gebäudes weicht einem zeitgenössischen Museumsbau mit frei bespielbaren Ausstellungsflächen. Dies wird unter denkmalpflegerischen Gesichtspunkten kritisch gesehen, entspricht aber den Vorgaben der Auslobung. [...] Der Neubau entwickelt sich auf einem Sockelgeschoss über einen folgerichtig zweigeschossigen zentralen Raum in die darüberliegenden Geschosse mit der bedeutenden Dauerausstellung. [...] Die funktionalen Anforderungen werden gut erfüllt.“

In seiner Reduktion auf die Volumina wirkt das eigentliche, zwischen die Schenkel des Gebäudebestandes eingefügte Museum kraftvoll, fast



Abbildungen: Marte.Marte Architekten

wichtig. Die skulpturale Durchbildung des monolithischen Baukörpers macht es zu einem Markstein im Stadtbild von Berlin. Durch die gute funktionale und zugleich spannungsreiche innenräumliche Organisation wird es zu einem selbstbewussten Bestandteil der Museumslandschaft in der Hauptstadt. Die Öffnung des Gebäudes zum Gelände der Topographie des Terrors hebt geschichtliche Bezüge zwischen Vertreibung und Deportation ins Bewusstsein. Nicht nur Baukulturinteressierte werden sich an die bewegte Entstehungsgeschichte des Dokumentationszentrums erinnern, die nach Wettbewerben über das gescheiterte Projekt von Peter Zumthor zu der Verwirklichung des Konzeptes von Ursula Wilms führte. Bernhard und Stefan Marte sind Vertreter der nach der österreichischen Region benannten Voralberger Architektur, die seit langem mit ihrem eigenwilligen Umgang mit Volumen und Struktur zu einem baukulturellen Markenartikel geworden ist. Die beiden Brüder Marte errichteten ihr Architekturbüro in jenem Haus in der kleinen Ortschaft Weiler, in dem sie ihre Kindheit verbrachten. Der biographische Bezug zu Ort und Zeit, dessen Verlust die Stiftungsarbeit thematisiert, kann ein Ansatz zum Verständnis des Werkes sein.

Zu dem Beitrag von F29 Architekten (ein erster Preis) hielt das Preisgericht schriftlich fest: „Die Arbeit 1857 zeichnet sich aus durch eine große Schlichtheit, mit bescheidenen Eingriffen in den denkmalgeschützten Bestand. Die neue Nutzung sucht keine zeichenhafte Präsenz im Stadtraum und erhält den Solitärcharakter von Europa- und Deutschlandhaus. Inwieweit dies der Bedeutung des Ausstellungs- und Dokumentationszentrums angemessen ist kann hinterfragt werden. [...] Am Ende des Rundgangs im 1. Obergeschoss und Übergang zu Erdgeschoss bietet ein turmartiger Raum Ausblick zur Topographie des Terrors und zur Stadt.“

Bemerkenswert in der schriftlichen Beurteilung des Preisgerichtes ist die Aussage zur Verfahrenskonformität der denkmalpflegerischen Stellungnahme. Die Auslobung war mit dem Denkmalschutz abgestimmt worden und dabei wurde festgelegt, welche Teile des Bestandes im Sinne verbindlicher Vorgaben zu erhalten sind. Der Sachverständige, so liest man aus den Beurteilungen heraus, ist in seiner Kritik über die Vorgaben der Auslobung hinausgegangen. Grundsatz jedes Wettbewerbes ist die klare und eindeutige Formulierung der Aufgabenstellung.

Die Architektenkammer achtet darauf, dass sich alle auch im Interesse der Verfahrenskultur an die Auslobung halten. Das Preisgericht hat angemessen reagiert und dies ausdrücklich in der Beurteilung vermerkt. In dem nachfolgenden Verhandlungsverfahren, zu dem die beiden Ersten Preisträger aufgefordert wurden, wurde die Überarbeitung im Sinne der denkmalpflegerischen Prüfsteine als wesentlicher Teil der Auftragsentscheidung mit bewertet.

Der Direktor des zukünftigen Museums Dr. Manfred Kittel zeigte sich in seiner Rede zur Eröffnung der Wettbewerbsausstellung enthusiastisch über das Verfahren und vor allem das Ergebnis. Zur Vollkommenheit seines Glücks, so merkte er an, fehle allein, dass das Gebäude fertig gestellt werde. Im Jahre 2015 soll es nach Umbau und Erweiterung soweit sein. ◀

Dipl.-Ing. Architekt Peter Kever, Referent Wettbewerb Vergabe

Realisierungswettbewerb (Registriernummer B-2011-11)

Auslober: BIMA mit BKM und BMVBS, vertreten durch BBR

- 1. Preis:** Marte.Marte Architekten ZT GmbH, Weiler (A)
- 1. Preis:** F29 Architekten | Christian Schmidt, Peter Zirkel, Dresden
- 3. Preis:** kister scheithauer gross, Architekten und Stadtplaner, Leipzig
- Anerkennungen:** Atelier 30 Architekten, Kassel | Anderhalten Architekten, Berlin | wulf und partner, Stuttgart | MGF Architekten GmbH, Stuttgart

Preisgericht: Hanno Chef-Hendriks (Vorsitz) | Peter Brückner | Prof. Ute Frank | Andreas Hild | Katrin Hootz | Karl Hufnagl | Andre Kempe | Rainer Ottinger | Alfred Niewenhuizen | Prof. Andrea Wandel | Dr. Wolfgang Thierse | Klaus Brähmig | Dr. Michael Dormann | Dr. Ingeborg Berggreen-Merkel | Prof. Volker Dürr | Dr. Manfred Kittel | Dr. Jürgen Gehb | MDir Günther Hoffmann | Rita Ruoff-Breuer

Wettbewerbsprojektleitung: Dipl.-Ing. Architektin Karin Mayer, BBR